



RESSOURCENEFFIZIENZ UND NACHHALTIGKEIT IN GEBÄUDE, QUARTIER UND STADTENTWICKLUNG

Fördermöglichkeiten durch die Interreg B-Programme

Mit Interreg B fördert die EU die Zusammenarbeit in länderübergreifenden Kooperationsräumen. Deutschland ist mit verschiedenen Bundesländern und Regionen an insgesamt sechs Interreg B-Programmen beteiligt: Alpenraum, Donaauraum, Mitteleuropa, Nordseeraum, Nordwesteuropa und Ostseeraum. Im Mittelpunkt der jeweiligen Kooperationsprogramme stehen die Themen Innovation, Reduzierung von CO₂-Emissionen, Umwelt, Verkehr, Klimawandel und Governance. Dabei werden auch innovative Ideen zur Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz bei Gebäuden, in Stadtquartieren sowie auf gesamtstädtischer Ebene gefördert. Angesprochen sind dabei Kommunen und andere öffentliche Stellen (z. B. Stadtwerke, Stadtentwicklungsgesellschaften) genauso wie Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Im Zeitraum 2014–2020 stehen für Projekte deutscher Akteure mit ihren Partnern in den sechs Kooperationsräumen insgesamt etwa 1,4 Mrd. Euro aus den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung bereit. Interreg-Projekte verfügen im Vergleich der EU-Förderprogramme über geringere Finanzmittel, können jedoch Innovationen anstoßen und kreative Pilotansätze befördern. Zudem ermöglichen sie es, die strategische Ebene und die konkrete Umsetzung vor Ort zusammenzuführen und ein gemeinsames transnationales Bewusstsein zu fördern.

An Projekten müssen sich Partner aus mindestens drei Staaten beteiligen (darunter in der Regel mindestens zwei EU-Staaten). Üblich sind jedoch deutlich größere Konsortien, da es je nach Projektthema und Problemstellung sinnvoll ist, Partner aus mehreren Ländern in ein transnationales Projekt

einzu beziehen. Die Gesamtkosten typischer Interreg-Projekte variieren üblicherweise zwischen einer und fünf Mio. Euro. Je nach Programmraum müssen zwischen 15 und 50 Prozent der Projektausgaben von den Projektbeteiligten kofinanziert werden. Die Projektlaufzeit beträgt meist drei Jahre.

In der vergangenen Programmperiode von Interreg (2007–2013) haben transnationale Projekte innerhalb der Förderprioritäten Umwelt und nachhaltige Stadtentwicklung bereits interessante Lösungen erarbeitet, wie Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit in Gebäude, Quartier und Stadtentwicklung konkret umgesetzt werden können.

Nachhaltiges Bauen – die europäische Perspektive

Umwelt- und Ressourcenschutz sind wichtige Ziele der Europäischen Union. Europa hat sich auf ehrgeizige Ziele für mehr Klimaschutz, bessere Ressourceneffizienz und den Übergang zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft verpflichtet. Auf dem Weg zu mehr Umweltschutz und Ressourceneffizienz rücken auch das Bauen und die Gebäudebewirtschaftung immer mehr in den Fokus. Kein Wunder, denn rund 40 Prozent des gesamten Energieendbedarfs und rund ein Drittel der CO₂-Emissionen entfallen auf Gebäude. In Deutschland werden 90 Prozent aller mineralischen Rohstoffe zur Produktion von Baustoffen eingesetzt. Und am Abfallaufkommen ist der Bausektor mit über 54 Prozent verantwortlich. Unter dem Aspekt Risikoschutz müssen Architektur und Städtebau zudem klimawandelbedingte Risiken aufgreifen und berücksichtigen.

Auf europäischer Ebene wurde die Thematik bisher vor allem mit Vorgaben zur Energieeffizienz von Gebäuden adressiert. So dürfen nach der Europäischen Gebäuderichtlinie Neubauten

ab 2020 praktisch keine Energiezufuhr mehr benötigen. Aktuell weitet die EU Kommission den bisherigen Fokus in Richtung des Nachhaltigen Bauens im Sinne einer integrierten, lebenszyklusorientierten Betrachtung aus. In verschiedenen europäischen Ländern wurden bereits nationale Standards für nachhaltiges Bauen entwickelt. So in Deutschland beispielsweise das System der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, DGNB.

Im Bereich des nachhaltigen Bauens haben transnationale Projekte beispielsweise dazu beigetragen, bautechnische Innovationen zu erproben, europäische Standards zu entwickeln oder bei der energetischen Modernisierung von Gebäuden die Baukultur und Denkmalschutz besser zu berücksichtigen. Verschiedene Projekte haben sich damit beschäftigt, neue Methoden und Inhalte für die Sensibilisierung von Immobilieneigentümern und die Qualifizierung von Bauhandwerk, Planerinnen und Planern und Immobilienwirtschaft zu entwickeln.

Transnationale Standards für den nachhaltigen Wohnungsbau

Im Projekt *Longlife* haben Wissenschaftler, Wohnungsbau-gesellschaften und öffentliche Verwaltungen aus fünf Ländern einen Prototyp für ein nachhaltiges Wohngebäude entworfen, der die kulturellen und klimatischen Gegebenheiten des Kooperationsraumes berücksichtigt. Dabei wurden ein Nachhaltigkeitszertifikat sowie länderübergreifende Planungs- und Genehmigungsstandards entwickelt, die zukünftig Investitionen in nachhaltigen Wohnungsbau und transnationale Geschäftsaktivitäten erleichtern. *Longlife* konnte damit europäische Anforderungen an die Energieeffizienz von Gebäuden aufgreifen und sie mit einer Lebenszyklusbetrachtung, die auch die Nachhaltigkeit von Baustoffen und der Gebäudebewirtschaftung berücksichtigt verknüpfen. Im Folgeprojekt *Longlife Invest* konnte mit einem Studentenwohnheim der Universität Klapeida dieser Prototyp realisiert werden. Um das Projektthema weiter zu verstetigen, haben die Projektpartner das Longlife Institute e.V. gegründet.

► Weitere Informationen: www.longlife-institute.org/de/



Das Projekt *AlpHouse*: energetische Gebäudesanierung im Einklang mit alpinen Bautraditionen

Qualifizierungsangebote für das Bauhandwerk und Planer

Im Projekt *AlpHouse* hat die Handwerkskammer München und Oberbayern zusammen mit ihren Partnern aus anderen Alpenländern Qualifizierungsmodule für lokale Handwerker, Architekten, Planungsbüros und andere KMU des Bausektors entwickelt, getestet, evaluiert und optimiert. Dabei ging es darum, die traditionelle Baukultur des Alpenraums und die Erfordernisse an moderne Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsstandards miteinander zu verbinden. Durch die gezielte Ansprache lokaler Betriebe und dem Fokus auf die Verwendung regionaler Baustoffe, leistet der Ansatz des Projekts auch einen Beitrag zur Stärkung der Regionalwirtschaft.

► Weitere Informationen: www.alphouse.eu

Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung – ein Thema für Europa

In der Stadt- und Quartiersentwicklung sind spätestens mit der „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ integrierte Ansätze in den Mittelpunkt gerückt. Es geht dabei darum, zentrale städtische Politikfelder in räumlicher, sachlicher und zeitlicher Hinsicht miteinander zu verknüpfen. Integrierte Konzepte sind auch eine Chance, die energetische Sanierung von Gebäuden oder den Einsatz erneuerbarer Energien gesamtstädtisch oder im Quartier zu stärken. Sie bieten auch Chancen dafür, die Innenentwicklung zu forcieren, vitale Stadt- und Quartierszentren zu stärken, und Kultur- und Naturräume am Stadtrand zu schonen.

Verschiedene Interreg-Projekte haben sich mit neuen Ideen und Instrumenten für eine nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung beschäftigt. Auf Quartiersebene konnten Interreg-Projekte beispielsweise den Einsatz regenerativer Energien in Großwohnsiedlungen verbessern und Konzepte für nachhaltige Gewerbegebiete entwickeln, bei denen von der Planung bis zu den Unternehmensaktivitäten der ganze Lebenszyklus berücksichtigt wird. Im Bereich Stadtplanung und Stadtentwicklung konnten Interreg-Projekte beispielsweise Instrumente und Verfahren erproben, wie Ressourcen- und Energieeffizienz in integrierten Konzepten besser berücksichtigt werden kann. Ganze Regionen nahmen diejenigen Projekte in den Blick, die sich mit regionalen Baustoffen und darauf bezogene Wertschöpfungsketten befassten.



Weiterbildungsangebote für das Bauhandwerk im Alpenraum: Interreg-Projekt *AlpHouse*



© Stadt Ludwigsburg

Hohe Energiestandards mit europäischer Förderung: Das Mehrgenerationenhaus Grünbühl-Sonnenberg in Ludwigsburg

Ressourceneffiziente und nachhaltige Stadtentwicklung

Die Stadt Ludwigsburg verfolgt seit einigen Jahren im Rahmen seiner nachhaltigen Stadtentwicklung den Ausbau erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz. Dabei konnte die Stadt zusammen mit seinen europäischen Partnern in mehreren Projekten wichtige Meilensteine auf diesem Weg erreichen. Im Projekt *EnSure* wurde ein integriertes Gesamtkonzept für eine energieeffiziente Stadtentwicklung erarbeitet. Im Projekt *MUSIC* konnte in einem benachteiligten Stadtquartier Bewohnerinnen und Bewohner für einen bewussteren Umgang mit Energie und Energiesparen sensibilisiert werden.

Mit dem Projekt *EnerCITY* konnten Datengrundlagen und GIS-Instrumente für das stadtweite Gesamtenergiekonzept und Quartierskonzepte erarbeitet werden. Im Rahmen des Interreg-Projekts *Livinggreen.eu* entstand mit dem Energetikum – Energiekompetenz und Ökodesign e.V. eine Plattform für Projekte, Informations- und Beratungsleistungen zu Fragen der energieeffizienten Stadtentwicklung, die von einem breiten Bündnis der öffentlichen Hand, Unternehmen und Verbänden getragen wird.

► **Weitere Informationen:** www.ludwigsburg.de (Rubrik Stadtentwicklung)

Natürliche Baustoffe aus der Region

Im Projekt *Grow2Build* ging es um den Einsatz von Hanf und Flachs als Baustoff durch den Aufbau von Wertschöpfungsketten zu befördern. Neben der Vernetzung von Produzenten über Datenbanken, Workshops etc. wurden potenzielle Kunden, also vor allem die etablierten Firmen des Baugewerbes, über Anwendungsfelder und Vorteile des Einsatzes von Hanf und Flachs als Baumaterialien informiert. Die Netzwerke umfassen damit die gesamte Wertschöpfungskette – vom Anbau über die Verarbeitung bis zum Einsatz von Hanf und Flachs als Baustoffe. Somit können vom Landwirt über Baumaterialhersteller bis hin zu Bauunternehmen eine Reihe von KMU von der Weiterentwicklung und Verbreitung dieser Wertschöpfungskette profitieren.

► **Weitere Informationen:** www.grow2build.eu

Förderschwerpunkte in den aktuellen Kooperationsprogrammen

Interreg ist auf die Ziele der Strategie „Europa 2020“ ausgerichtet, die auf zehn Jahre hin angelegte Wachstumsstrategie der EU. In der Förderperiode 2014–2020 mussten sich die transnationalen Programme stärker als bisher thematisch fokussieren und aus vorgegebenen Förderprioritäten eine begrenzte Anzahl an Themen auswählen. Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit in Gebäuden, Quartieren und in der Stadtentwicklung werden vor allem im Zusammenhang mit den Förderprioritäten zu CO₂-Einsparung und Klimaschutz, teilweise aber in den Prioritäten zur Innovationsförderung sowie Klimaanpassung angesprochen. Dabei setzen die Kooperationsräume durchaus unterschiedliche Akzente, wie transnationale Projekte ausgerichtet werden können:

- **Alpenraum:** Hier sind beispielsweise Ideen gefragt, wie die Siedlungsentwicklung einen Beitrag zu einem CO₂-armen Alpenraum beitragen kann. Durch eine integrierte räumliche Entwicklung sollen auch Möglichkeiten für Energieeinsparung, Energieeffizienz, den Einsatz erneuerbarer Energien sowie dezentrale Netze erprobt werden.



© Stadt Ludwigsburg, Fotografie: Axel Waldecker, Illustration: FIXTREMÉ

Im Interreg-Projekt *Livinggreen.eu* entstand in Ludwigsburg das Wissenszentrum Energie

- **Donauraum:** Im Donauraum finden sich relativ wenig Ansatzpunkte für nachhaltiges Bauen sowie die nachhaltige Quartiers- und Stadtentwicklung. Im Zusammenhang mit dem Ziel „nachhaltige Nutzung des natürlichen und kulturellen Erbes“ können die Renovierung historischer Gebäude und Orte gefördert werden, sofern diese Teil einer breiteren Entwicklungsstrategie sind, die sich auf nachhaltiges Wachstum bezieht.
- **Mitteleuropa:** Hier geht es unter der Überschrift Strategien für die CO₂-Reduzierung darum, den öffentlichen Sektor und verwandte Bereiche dazu zu befähigen, die Energieeffizienz und den Einsatz erneuerbarer Energien in öffentlichen Infrastrukturen, beispielsweise öffentlichen Gebäuden zu verbessern. Dabei sind nicht nur neue Technologien, sondern auch innovative Managementansätze gefragt.
- **Nordseeraum:** In diesem Kooperationsraum soll unter der Überschrift „Förderung von Öko-Innovationen“ auch die Verbreitung von „Green Buildings“ gefördert werden. Ein großes Potenzial für transnationale Projekte wird zudem in der Zusammenarbeit bei der energetischen Gebäudesanierung gesehen. Investitionen in öffentliche Gebäude können dabei als Pilotvorhaben dienen. Nachhaltige Ansätze in der Stadtplanung werden in der Priorität „Anpassung an den Klimawandel“ angesprochen. Hier sollen beispielsweise technische Maßnahmen wie die Wasserrückhaltung mit ökologischen (Biodiversität) und sozialen (Aufenthaltsqualität) Belangen in Einklang gebracht werden.
- **Nordwesteuropa:** Hier liegt ein Fokus auf der Verbesserung der Energieeffizienz im Bereich des sozialen Wohnungsbaus sowie in öffentlichen Gebäuden. Unter anderem sollen innovative Ansätze gefördert werden, die dezentrale Energieerzeugung und -verteilung befördern. In städtischen Gebieten wird bei der Energieproduktion im Gebäudebereich eine wichtige Bedeutung gesehen.
- **Ostseeraum:** Unter dem Stichwort „Effizientes Management natürlicher Ressourcen“ sollen Ideen entwickelt werden, wie energetische Aspekte im Bereich Wohnen oder bei der Gestaltung öffentlicher Räume in der Planung stärker berücksichtigt werden können. Zudem geht es um neue Management- und Finanzierungsansätze. Im Bereich der energetischen Sanierung sollen Demonstrationsprojekte und Unterstützungsmaßnahmen gefördert werden.

Vorteile der transnationalen Zusammenarbeit

Hier eine Auswahl an guten Gründen für eine Beteiligung an transnationalen Projekten:

- Als Projektpartner erhalten Sie eine nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung von der EU, durch Bündelung von Kapazitäten im Projektverbund können Sie weitere Kosten sparen.
- Durch die Zusammenarbeit profitieren Sie von Wissen und Expertise der Partner und erhalten eine andere Sicht auf eigene Herausforderungen. Projekte eröffnen die Chance, innovative Ideen einfach einmal auszuprobieren.
- Die Teilnahme an einem EU-Projekt bedeutet mehr Aufmerksamkeit für Ihr Projektthema und Ihre Institution auf regionaler, nationaler und auf europäischer Ebene – sowohl von Medien als auch von politischen Entscheidungsträgern. Das kann Entwicklungen beschleunigen und führt im besten Fall zu einem Imagegewinn.
- Nicht zu unterschätzen ist der soziale Mehrwert: Durch die Projektteilnahme wird „Europa gelebt“. Sie gewinnen Einblicke in – und damit auch Verständnis für – andere Länder, Strukturen und Verfahren. Die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen, Institutionen und Unternehmen bleibt oft über die Laufzeit hinaus bestehen und kann auch nach Abschluss des Projektes zu besseren Arbeitsergebnissen führen.

► Weitere Informationen

Die Interreg-Internetseite des BBSR hält ein breites Informationsangebot bereit. Neben allgemeinen Informationen zum Interreg-Programm bietet sie gute Beispiele, eine Projektdatenbank, Veröffentlichungen sowie Tipps zur Umsetzung und benennt die Ansprechpartner in Ihrem Interreg-Kooperationsraum: www.interreg.de



**Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel INTERREG B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) informiert die Fachöffentlichkeit und unterstützt den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in den Lenkungsausschüssen und unterstützt im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn

Redaktion: Brigitte Ahlke (ViSdP)

Bearbeitung: Daniel Zwicker-Schwarm, IMP HSG, Universität St. Gallen

interreg@bbr.bund.de

Stand: Oktober 2016

www.bbsr.bund.de